

Verbands-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in Brauereien, Brennereien, Mühlen und verwandten Betrieben
Publikationsorgan des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgruppen

Erscheint wöchentlich am Sonnabend
Verleger und verantwortl. Redakteur: Fr. Arndt, Berlin-Neukölln
Redaktion und Expedition: Berlin S. W., Schilderstraße 6
Druck: Vornberger-Verlagsdruckerei Paul Singer & Co., Berlin S. W. 19
Für Inserate aller Art: die Geschäftsstelle Kolonnenzettel 1 Mark, für Lohnangelegenheiten 20 Pfennig, für Anzeigen 30 Pfennig.

Die noch ausstehenden Abstimmungsprotokolle sind sofort an den Verbandsvorstand einzusenden!

Protest!

Die Zahl der Arbeitslosen nimmt dauernd zu, sie stieg von 350 368 am 1. Dezember auf 365 307 am 15. Dezember 1920 und dürfte inzwischen erheblich weiter gewachsen sein. Da sollte eine Staatsweisheit mindestens Maßnahmen unternehmen, welche die Arbeitslosigkeit weiter fördern. Statt dessen sehen wir das Gegenteil. Der preussische Landtag nahm in seiner letzten Sitzung am Freitag, 14. Januar, u. a. einen Antrag sämtlicher Parteien an auf Entziehung der Roggen- und Gerstenbefeuerung für Schnapsbrennereien und Bierbrennereien, und im Reichstag spukt folgender Antrag sämtlicher Parteien:

Seit einiger Zeit wird wieder überall „Kollbier“ ausgedrückt, während in allen Kreisen der Bevölkerung der Mangel an den aus Gerste zu gewinnenden Nahrungsmitteln (Brot, Mehl, Graupen, Getreide, Stroh, Malzgerst für Kranke und stillende Mütter) bitter beklagt und die bestehende Zwangs- und Anklage von den zuständigen Stellen des Reichs und der Staaten immer und immer wieder erneuert und betont wird. Auch der Malzsteuer („Deutscher Kaffee“) ist nicht in genügender Menge und zu billigen Preisen erhältlich.

Nach Mitteilungen stehen 792 000 Tonnen Gerste zur Verfügung, von denen zugeordnet sind der Herstellung von:

Bier	482 000 Tonnen	= fast 60 Proz.
Kaffee-Gerast	120 000	" = " 15 "
Roogröße	120 000	" = " 15 "
Breihefe	40 000	" = " 5 "
Kindermehl	20 000	"
Malzgerst	5 000	"
Spiritus	2 000	"
Kochfertige Suppen	1 000	"
Verchiedenem	2 000	"

Ist die Reichsregierung bereit, die der Brauindustrie in Aussicht gestellte Gerste solange zurückzubehalten, bis die unentbehrliche Volksernährung durch Gerste (sind die Erzeugnisse aus der Gerste) so ausreichend gesichert ist, wie es der Stand unserer Volksgesundheit gebieterisch verlangt?

Das „Hamburger Echo“ nennt diesen Antrag einen „Vorstoß der Alkoholgegner im Reichstage“ und sagt dazu: „Im Deutschen Reichstage hat sich im Dezember eine interfraktionell-alkoholgegnerische Arbeitsgemeinschaft gebildet. Von sozialistischen Abgeordneten der verschiedenen Richtungen sind beteiligt: Adolf Braun, Professor Radbruch, Collmann (Köln), Frau Schreiber-Krieger, Frau Wurm, Dr. med. Wafes u. a. m. Es gehören ihr nicht nur abstinenten Abgeordnete (wie Braun und Collmann), sondern auch Abgeordnete an, die nicht jeglichen Alkoholgenuss verwerfen, doch aber der Auffassung sind, daß der Alkoholverbrauch aus gesundheitlichen, wirtschaftlichen, sozialen und sittlichen Gründen möglichst eingedämmt werden muß. Die erste Aktion dieser Arbeitsgemeinschaft greift die Gewährung von Gerste für „Kollbier“ an, solange Massen unserer Volksgenossen hungern. Daß dieser Vorstoß weitgehende Sympathien findet, geht aus der Tatsache hervor, daß er von über hundert Abgeordneten gedeckt wird.“

Ganze 107 Reichstagsabgeordnete haben diese Anfrage an die Reichsregierung gerichtet, darunter auch solche, die nicht abstinent, doch aber der Auffassung sind, daß der Alkoholverbrauch eingedämmt werden muß. Da sollte man denn doch zuerst bei dem ausländischen Schnaps anfangen. Aber der soll ja wohl die Summe bringen, die zur Förderung der Abstinenten bestimmt ist. Bei dem jetzigen „Kollbier“ braucht man wirklich keine Angst vor zu großem Alkoholverbrauch zu haben, weil es einmal so wenig Alkohol enthält und zweitens auch viel zu teuer ist, um einen Mißbrauch zu gestatten. Und das „Kollbier“ ist in seinem Gehalt wirklich an der Grenze, wo es noch trinkbar und bekömmlich ist. Oder will man uns wieder zum Kriegs-Schwächling bringen, das niemand mehr trinken würde?! Nein, nein! bei Vernunft und Ehrlichkeit ist vom Standpunkt der Abstinenten diese Anfrage nicht zu begründen.

Ehrlicher ist die Sache schon vom Standpunkt der Volksernährung. Aber was sagt der Reichsernährungsminister Dr. Hermes auf der gegenwärtig tagenden Konferenz der deutschen Ernährungsminister in Dresden (wir zitieren nach dem „Berliner Tageblatt“):

„Wenn ihm . . . gelegentlich der Wortwurf gemacht worden sei, daß er in der Frage der Brotversorgung eine gewisse Harmlosigkeit an den Tag lege, so müsse er vor aller Öffentlichkeit bekennen, daß unsere Brotversorgung durchaus schwierig sei. Wir hätten jetzt eine Million Tonnen Roggen, daraus brauche aber nicht der Schluß gezogen zu werden, daß wir uns wieder so durchhungern müßten wie im Jahre 1920. Der große Fugriff auf das Ausland habe uns davon bewahrt. Wir müßten einmal ein großes Quantum — und zwar sind es 2 1/2 Millionen Tonnen gewesen — aus dem Ausland einführen, um unsere Ernährung wieder ins Rechte zu bringen. Es ist uns bereits gelungen, einen großen Teil dieses Einfuhrprogramms abzuwickeln. Ob uns das auch für den Rest gelingt, wird schwierig sein, aber nicht unmöglich, vorausgesetzt, daß uns die Entente eine gewisse Unterstützung angeheihen läßt.“

Zum Schluß erklärte der Minister, daß die Reichsregierung alles daran setzen werde, die Brotration in vollem Umfang aufrechtzuerhalten und, wenn irgend möglich, auch die Kornmehrung. Die Einfuhr von Getreide stelle allerdings große Anforderungen an unsere Devisen, deshalb wird die Möglichkeit eines Kreditabkommens außerordentlich zu begrüßen sein. Das deutsch-holländische Kreditabkommen sei im Gange. Deutschland habe bereits größere Mengen von Lebensmitteln hereinbekommen. Es sei zu hoffen, daß die Zukunft fühlbare Erleichterungen bringen werde. Also ist es möglich, die Ernährung sicherzustellen in einem Umfang, daß wir uns nicht wieder so durchhungern müßten wie im Jahre 1920. Die Arbeiterschaft der Brauindustrie ist von 1913 auf 1919 durch die Gerstenbeschränkung in den letzten Kriegsjahren, die auch jetzt noch besteht, von 103 000 auf 64 000 gesunken. Will man diese auch noch aus dem Produktionsprozeß ausschneiden und eine ganze Industrie lahmlegen, wenn es möglich ist, genügend Nahrungsmittel hereinzubekommen?!

Wir müssen mit aller Entschiedenheit dagegen protestieren, daß abstinenten Wünsche in solcher ungeheuer schwerwiegenden Frage entschieden sein sollen, wo es sich um die Existenz einer Industrie und über 60 000 Arbeiter handelt.

Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen 1919.

Die Hochflut von Lohnbewegungen, die sich nach Ausbruch der Revolution über Deutschland ergoß, hat zu der Abingung des öfters angewandten Satzes geführt: „Die Revolution sei in eine allgemeine Lohnbewegung ausgeartet.“ Wenn damit ausgedrückt werden sollte, daß für die Arbeiterschaft weniger die idealen Erzeugnisse der Revolution als vielmehr das Streben nach materieller Besserung der Lebenslage, also egoistische Ziele, in Frage kamen, so kann eine solche Kennzeichnung der nach der Revolution eingetretenen Sturm- und Drangperiode nicht als stichhaltig angesehen werden. Letzten Endes waren es doch tief in dem Wirtschaftsleben wurzelnde Ursachen, welche die Arbeiterschaft dazu trieben, eine höhere Entlohnung anzustreben. Schon vor Beendigung des Krieges befand sich die deutsche Arbeiterschaft in einer gegen die Vorkriegszeit erheblich verschlechterten Lebenslage. Nach einer kurzen vorübergehenden Senkung der Warenpreise kam es dann im Laufe des Jahres 1919 zu einer unauffälligen, schmerzhaften Steigerung der Kosten der gesamten Lebenshaltung, die eine unbeschreibliche Verelendung der Volksmassen zur Folge gehabt hätte, wenn nicht die Lohnbewegung der Arbeiter nicht die Erhöhung des Lohnniveaus ermöglicht hätte. Lediglich von diesen Gesichtspunkten ausgehend, sind die wirtschaftlichen Bewegungen der Arbeiterschaft im Jahre 1919 zu betrachten. Es ist für sie besonders kennzeichnend, daß sie sich in den gleichen Verufen und Vertrieben in runder Aufeinanderfolge im Laufe des Jahres

mehrfach wiederholten und sehr häufig sich nicht in dem Rahmen der sonst angewandten gewerkschaftlichen Taktik vollzogen.

Das „Korrespondenzblatt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes“ veröffentlicht in der Nr. 51, in einer besonderen Beilage, eine Uebersicht über Zahl, Umfang und Erfolg der 1919 vorgekommenen Bewegungen, soweit sie von den im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten Zentralverbänden geführt wurden und von der Statistik erfaßt werden konnten.

In der Statistik sind 32 Zentralverbände beteiligt. Diese hatten im Jahre 1919 zusammen 26 433 Bewegungen, die sich auf 42 249 Orte, 349 166 Betriebe mit 7 986 515 darin beschäftigten Personen erstreckten. In den Bewegungen waren beteiligt 7 435 709 Personen, darunter 1 442 115 weibliche = 19,4 v. H. der Gesamtzahl. Der Anteil der weiblichen Beteiligten ist gegen das Vorjahr um 9,8 v. H. zurückgegangen. Diese Verminderung des weiblichen Anteils ist eine Folge der nach Beendigung des Krieges wieder eingetretenen stärkeren Beschäftigung männlicher Arbeitkräfte. Gegenüber dem Jahre 1918 ergibt sich ein Mehr von 15 574 Bewegungen und 4 998 052 Beteiligten. Von den gesamten Bewegungen nahmen 22 789 = 86,1 v. H. mit 6 671 249 Beteiligten = 89,7 v. H. der Gesamtzahl einen friedlichen Verlauf und 3664 = 15,9 v. H. führten zu Arbeitsentlohnungen, von denen 784 460 Personen, darunter 103 363 weibliche, betroffen wurden. Bis auf wenige Fälle waren alle ohne Arbeitsentlohnung verlaufenen Bewegungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, besonders zur Erreichung von Lohnverhörungen unternommen. Nur bei 237 Bewegungen mit 13 095 Beteiligten handelte es sich um Märsche von Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Von den 3664 Bewegungen, die zu Arbeitsentlohnungen führten, waren der überwiegende Teil, und zwar 2378 mit 636 665 Beteiligten, Angriffsstreiks. In 2699 Fällen lagen ihnen Lohnforderungen, in 300 Fällen Forderungen auf Lohnverhörung und Verkürzung der Arbeitszeit und in 33 Fällen nur die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit zugrunde; 146 Streiks entstanden aus sonstigen Ursachen. Daß die zur Erreichung einer verkürzten Arbeitszeit geführten Streiks nur eine geringe Minderheit ausmachen, ist auf die gesetzliche Einführung des Achtstundentages zurückzuführen, wodurch ein altes Kampfmotiv der Gewerkschaften erreicht wurde. Abwehristreiks fanden 226 statt, an denen 59 787 Personen beteiligt waren. In 83 Fällen wurden sie durch Maßregelungen und in 60 Fällen durch Lohnverhörungen verursacht. In 13 weiteren Fällen wurde gegen eine Verlängerung der Arbeitszeit und in zwei Fällen gegen den verlangten Austritt aus der Organisation gekämpft. Aus sonstigen Ursachen entwickelten sich 68 Streiks. Ausperrungen wurden von den Unternehmen in 60 Fällen unternommen, die 68 000 Personen, darunter 23 747 weibliche, in Mitleidenschaft zogen. In 31 Fällen waren Forderungen der Arbeiter, in 13 Fällen die Nichtannahme einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und in 9 Fällen Streiks die Veranlassung zu den Ausperrungen. In weiteren 7 Fällen handelte es sich um andere Ursachen.

Die Durchführung der gesamten Bewegungen verursachte den beteiligten Zentralverbänden eine Gesamtausgabe von 39 882 375 Mk. Davon konnten auf die Arbeitskämpfe 37 142 771 Mk. Die Angriffsstreiks erforderten 34 819 529 Mk., die Abwehristreiks 836 044 Mk. und die Ausperrungen 1 137 109 Mk. Kosten.

Das Jahr 1919 schloß mit seinen wirtschaftlichen Bewegungen abwärts der Regel, daß ihr Erfolg in erster Linie bedingt ist durch die allgemeine ökonomische Lage. Diese war der erfolgreichen Durchführung von Bewegungen so ungünstig wie nur irgend möglich. Die Wirtschaftslage bedingte eine umfangreiche Stilllegung der Produktion, die größtenteils durch den langdauernden Kriegszustand auf die Verringerung der Kriegsbedürfnisse eingestellt war, herbeiführte. Die Umstellung der Betriebe auf die Friedenswirtschaft war erschwert durch den Mangel an Rohmaterialien, und die aus dem Felde zurückkehrenden Massen verarbeiteten das Heer der Arbeitslosen ins Ungeheuerere. Wenn trotzdem durch die Bewegungen Erfolge in einem noch nie dagewesenen Umfang und einer beispiellosen Höhe erzielt wurden, so ist dieses besonderen Maßnahmen und treibenden Kräften zuzuschreiben. Es waren die Bewegungen Massenbewegungen in des Wortes vollster Bedeutung. Die Unternehmer wagten es nicht, diesem Massensturm schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Unverkennbar war auch das Entgegenkommen der Unternehmer von dem Gedanken getragen, die beschränkte Aufschwümmöglichkeit der Wirtschaft in Deutschland nicht durch schwere Arbeitskämpfe vollends zu zerstören. Sicher war

